SEHEN STATT HÖREN

... 04. Juni 2011 **1511. Sendung**

In dieser Sendung:

Gehörlose Stadtführerinnen aus München zum 125. Todestag König Ludwigs II.
Richard Wagners Oper „Tannhäuser“ – barrierefrei für alle behinderten Kunstliebhaber

Präsentation Jürgen Stachlewitz:
Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Unsere Kollegen hier beim Bayerischen Rundfunk beschäftigen sich zur Zeit sehr eifrig mit einem ganz bestimmten Kapitel der bayerischen Geschichte, das mit einer ganz besonderen Person zu tun hat. Mit ihm – König Ludwig dem Zweiten von Bayern. Am 13. Juni ist ja sein 125. Todestag. Das hat uns ein bisschen angesteckt, und so haben wir beim Gehörlosenverband München nachgefragt, ob vielleicht seine gehörlosen Stadtführer dazu etwas anbieten. Und tatsächlich – zwei von ihnen machen spezielle König-Ludwig-Führungen, über sein tragisches Leben und seinen tragischen Tod! Das wollten wir uns natürlich unbedingt anschauen.

König Ludwig II.

Kreuz am Starnberger See bei Berg
Moderation Barbara Brummer, Stadtführerin: Hier im Ort Berg erinnert dieses Kreuz an König Ludwig II., der am 13. Juni 1886 mit 40 Jahren an dieser Stelle starb. Auf welche Weise er ums Leben kam, ist bis heute ein Rätsel und sorgt für einige Spekulationen. Kein Bayer ist weltweit berühmter als der „Märchenkönig“. Seine Schlösser sind Anziehungspunkt für Millionen Besucher. Warum fasziniert er uns auch noch 125 Jahre nach seinem Tod? Darauf möchte ich eine Antwort finden.
Gehörlosengruppe unterwegs im Schlosspark
Stadtführung des Gehörlosenverbands München und Umgebung (GMU).
Vor Schloss Nymphenburg
Im Schloss Nymphenburg wurde König Ludwig II. am 25. August 1845 geboren.
Stadtführerin Gertrud Wessel: Die Brüder Otto und Ludwig, der spätere König von Bayern, sind zusammen groß geworden und verstanden sich sehr gut. Gleichaltrige Spielkameraden hatten sie zu jener Zeit nicht. Es gab Dienstpersonal, Kindermädchen und Erzieher, die dafür sorgten, dass sie glücklich aufwuchsen. Und an den Wochenenden machte die Familie oft Ausflüge zum Schloss Hohenschwangau im schwäbischen Füssen.
Foto Königsfamilie: Ludwigs Eltern, König Maximilian II. und Marie von Preußen
Chiemsee / Auf der Fähre
Barbara: Während meine Kollegin weiter im Schloss Nymphenburg unterwegs ist, möchte ich Sie einladen nach Herrenchiemsee, wo König Ludwig sein letztes Schloss erbauen ließ – nach dem Vorbild von Versailles. König Ludwig hatte die Insel Holzhändlern abgekauft, die sonst alle Bäume gefällt hätten. Damit blieb ihre Schönheit bis heute erhalten.
Insel Herrenchiemsee / Schloss Herrenchiemsee / Schwenk über Schloss
Prunkbett im Paradeschlafzimmer / Decke im Spiegelzimmer
Barbara (Paradezimmer): Die Prunkräume des Schlosses sind als einzige nach den Entwürfen König Ludwigs fertig gestellt worden. Er selbst hat hier nie gewohnt. All die Pracht schuf er zu Ehren des Sonnenkönigs Ludwig XIV. Bei der Besichtigung der Räume beklagte er sich allerdings – worüber, das werden wir gleich sehen...
Barbara geht durch Tür
Das rohe Mauerwerk im restlichen Schloss störte ihn. Man hätte es wenigstens verhängen sollen! Viele dieser Räume sind jetzt erstmals zugänglich. Dort befindet sich die Bayerische Landesausstellung „Götterdämmerung“, die Einblick gibt in die Geschichte

des Königs. Sie präsentiert 250 Original-Exponate, die zum Teil erstmals in der Öffentlichkeit gezeigt werden. Sie ist noch bis Oktober geöffnet.
In der Ausstellung / König-Ludwig-Collage / Taufkleid
Taufkleid des Erbprinzen Ludwig, 1845 (aus Leinen und Baumwolle gestrickt)
Fotos: Ludwig mit Bruder Otto / Schuhe von Kronprinz Ludwig, um 1860
Goldene Uhr von König Ludwig, getragen am Todestag
Caroline Sternberg, wiss.Mitarbeiterin Haus der Bayer.Geschichte: Wir wollten König Ludwig in seine Zeit einordnen. Er ist kein Einzelschicksal in seiner Zeit, sondern es geht vielen in dieser Zeit so, die mit der Gesellschaft und mit dem Wandel hadern. In Wagners „Götterdämmerung" bricht am Ende die mythische Gesellschaft zusammen, und ähnlich ist es auch im 19. Jahrhundert. Die Gesellschaft verändert sich. Es gibt Modernisierungen, Erfindungen – vieles von dem, was für uns heute normal ist, entsteht damals und prägt eben auch das Schicksal Ludwig II. Das wollten wir mit dem Titel aussagen.
Bild König Ludwig II.
Barbara: König Ludwig war ein schöner Mann, machtbewusst, aber auch menschenscheu. Die Frauen umschwärmten ihn, als er nach dem Tod seines Vaters mit 18 Jahren den Thron bestieg. Als er 22 war, verlobte er sich mit seiner Großcousine Sophie, Herzogin von Bayern. Beide waren seit der Kindheit befreundet. Doch noch im gleichen Jahr löste Ludwig die Verbindung. Er spürte wohl schon, dass er sich eher von Männern angezogen fühlte.
Verlobungsfoto Ludwig II. als Bräutigam mit Sophie Charlotte (1867)
Gehörlosen-Gruppe im Marstallmuseum von Schloss Nymphenburg
Prunkkutsche: Neuer Galawagen (1870/71)
Führung der Gehörlosen-Guides des GMU München
Gertrud Wessel, Stadtführerin: Ihr seht hier diese unglaublich prunkvolle Kutsche, die eine beachtliche Größe hat. König Ludwig versammelte die geschicktesten Handwerker und beauftragte sie mit der Gestaltung. Er bestand unter anderem auf echtem Federschmuck, der oben angebracht wurde.
Gehörloser Besucher (Christian Faulhaber): Ja, es ist sehr schön und enorm informativ. Ich werde mir vielleicht ein Buch kaufen, um noch mehr darüber zu erfahren.
Gehörlose Besucherin (Brigitte Vogel): Ich hatte das Thema früher schon im Schulunterricht, aber ich hatte nichts verstanden. Ich war auch schon bei einer Führung in Herrenchiemsee mit Dolmetscher. Aber man kann die Informationen ganz anders verarbeiten, wenn der Führer selbst gehörlos ist und mit uns gebärdet. Es ist interessanter und wir erfahren mehr. Für mich hat es sich gelohnt, herzukommen!
Ausstellung „Götterdämmerung", Herrenchiemsee: „Der König und der Krieg"
Verdienstkreuze / Munition / Pistole
Barbara: Ludwig hasste alles Militärische und Grobe. Und doch musste er zwei Kriege führen - zunächst an der Seite Österreichs gegen Preußen, den er verlor. Bayerns Eigenstaatlichkeit wurde daraufhin eingeschränkt. Vier Jahre später zwang Preußen ihn zum Krieg gegen Frankreich. Nach dem Sieg wurde 1871 das Deutsche Kaiserreich gegründet. Zuvor hatte Ludwig zähneknirschend den „Kaiserbrief" unterschrieben. Im Gegenzug erhielt er Geld, um weiter bauen zu können.
Kaiserbrief mit Unterschrift Ludwigs (1870, Original)
Simulation Bau von Schloss Neuschwanstein
Barbara: Nach dem Machtverlust beginnt König Ludwig, sich immer mehr zurück zu ziehen. Er sucht die Einsamkeit in der Natur, in den Bergen. Dort baut er sich eine Phantasiewelt auf. Die Königsschlösser sind für ihn Zufluchtsorte, um die „schauderhafte Zeit" zu vergessen. Er widmet sich mehr dem Theater als der Politik, wo er nur noch seine Unterschrift leistete.
Entwurf für ein Schlafzimmer der geplanten Burg Falkenstein
Modell eines Bühnenbildes zu Wagners Oper „Tannhäuser" (1866)
Ausstellungsraum: Hochrad (um 1885)
Barbara: Die Schlösser sind äußerlich im alten Stil erbaut, aber innen nutzte König Ludwig modernste Technik. Er hatte auch eine Vorliebe für Glas-Stahl- Konstruktionen.
Alpenseilbahn
Unerfüllter Traum: König Ludwigs „Flugmaschine", geplant als Ballonseilbahn über den Alpsee.
Lampe / Glühbirne: Elektrische Bogenlampe, 1878 / Frühe Kohlefadenglühlampe, 1883
Ludwigs Puttenschlitten mit elektrischem Licht

Bild „Schlittenfahrt“

Gertrud Wessel im Marstall-Museum: Wir sehen hier das Bild „nächtliche Schlittenfahrt“ im Ammergebirge, nahe Schloss Linderhof. Wenn Ihr genau hinschaut, fällt euch da an der Kutsche etwas auf?

Gehörlose Besucher: Die Kutsche ist beleuchtet.

Bild „Schlittenfahrt“

Gehörloser Besucher (Godehard Ricke): Die Beleuchtung funktionierte batteriebetrieben. Die Batterien befanden sich unter dem Schlitten. So setzte er neue Technologien in die Praxis um – kurz nachdem Edison sie ein bis zwei Jahre zuvor in Amerika erfunden hatte.

Führung Gertrud Wessel: Ja richtig, er selbst hatte die Idee, eine Beleuchtung anzubringen, denn Ludwig war ein ausgesprochener Nachtmensch. Er nannte sich selber später „Mondkönig“. Im Lauf der Zeit zog er sich mehr und mehr von den Menschen zurück. Das begann bereits um 1867 und verstärkte sich zusehends, bis er 1884 weitgehend isoliert lebte. Er saß allein und trank... Alkohol, wie Champagner oder Cognac. Am Ende war er ganz aufgedunsen und glich nicht mehr dem einst hübschen schlanken Mann, der er noch auf diesen Bildern war.

Besuchergruppe geht weiter

Ausstellung: Karikaturen und Zeitungsüberschriften

„Die Gerüchteküche brodelt!“ / „Wo ist der König?“ / „Der König – bankrott?“

Schloss Herrenchiemsee

Barbara Brummer: Die Bauprojekte finanzierte König Ludwig aus seiner privaten Hofschatulle. Zuletzt hatte er 14 Millionen Mark Schulden angehäuft. Dennoch wollte er seine Vorhaben nicht stoppen. Die Wittelsbacher Königsfamilie hatte Angst vor Verarmung und unterstützte die Bestrebungen der Regierung, den König abzusetzen. Ludwig II. wurde von Ärzten ohne Untersuchung für seelengestört erklärt. Er wurde entmündigt, in Gewahrsam genommen und auf Schloss Berg gebracht. Einen Tag später war er tot.

Ausstellung: Installationen zu Ludwigs Tod + Video

Moderation Barbara Brummer: War es Mord, Selbstmord oder ein Unfall? Den Spuren zufolge verließ Ludwig II. mit seinem Arzt von Gudden Schloss Berg gegen 18.30 Uhr zu einem Spaziergang. Der König scheint plötzlich in Richtung See abgebogen zu sein, unterwegs ließ er Schirm und Kleidungsstücke zurück. Von Gudden eilte ihm offensichtlich nach und versuchte, ihn aufzuhalten. Es kam zu einem Gerangel am See. Kurz vor 23 Uhr fand man die beiden Leichen nahe dem Ufer im See. Die ärztliche Untersuchung ergab, dass der Tod bei beiden gegen 19 Uhr abends eingetreten ist. So endet die Geschichte von König Ludwig – mit einem Geheimnis, das seinen Mythos weiter leben lässt.

See mit Kreuz

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Barbara Brummer
Kamera:	Zoltan Kascha
Schnitt:	Vera Dubsikova
Dolmetscher/Sprecher:	Rita Wangemann, Julia von Juni

Infos unter: www.gmu.de (klicken auf „Service“ und „Guides“)
Anfragen wegen Führungen: info@gmu.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

König Ludwig und Richard Wagner verband ja ein enges freundschaftliches Verhältnis. Der König förderte Richard Wagner sehr. Ohne die finanzielle Hilfe von König Ludwig II. hätte Wagner einige seiner Opern niemals schreiben können. Vor kurzem gab es am Staatstheater Mainz eine Aufführung der Wagner-Oper „Tannhäuser“. Und die sollte für die behinderten Kunstliebhaber barrierefrei zugänglich gemacht werden. Für alle, auch für uns Gehörlose! Wie ist das möglich? Hier können Sie sich ein Bild davon machen!

Richard Wagner barrierefrei

Platz vor dem Staatstheater Mainz,

Liona Paulus am Handy: Interessant. Oper barrierefrei. Auch mit Gebärdensprachdolmetscher.

Display: Inklusives Theaterfest: Aufführung der Oper ‚Tannhäuser'.

Das muss ich den Gehörlosen mailen.

2 Leute am Handy erhalten Mail / Im Foyer, Liona mit Jens und Veronika

Jens: Hallo, grüß dich.

Veronika: Hi.

Liona: Hallo, geht's euch gut?

Jens: Ja und danke für die Info.

Liona: Kein Problem. Sagt mal, was haltet ihr denn von einer Oper für Gehörlose?

Jens: Ich finde es super, dass es jetzt so eine Oper barrierefrei gibt. Und ich bin echt gespannt, wie der Inhalt so rüber kommt.

Liona: Ist es für euch auch das 1. Mal?

Jens: Ja.

Instrumente stimmen und Luftballons aufblasen

Statement Ursula Wallbrecher, Behindertenbeauftragte und Initiatorin des Projekts: Ich glaube, man muss ehrlicherweise zugeben, die Wahl ist nicht eigentlich auf Wagner gefallen, sondern die Wahl ist auf diesen Termin gefallen, weil das aus verschiedenen Gründen anders nicht ging oder am besten passte so. Und dann war es eben Wagner, und dann haben wir gesagt, warum eigentlich nicht!? Andere Häuser machen Mozart und Verdi, dann probieren wir es mit Wagner!

Ouvertüre aus Tannhäuser: Übersetzung der Orchestermusik durch Dolmetscher

Liona: Es ist ja schwierig, Musik für Gehörlose darzustellen. Wie macht ihr das? Zeigt ihr Text und Musik getrennt oder könnt ihr das integrieren?

Gudrun Hillert, Gebärdensprachdolmetscherin: Natürlich versuchen wir, die Musik zu zeigen, wie sie klingt. Aber es ist schwer zu sagen, wie gut das klappt. Für uns beide ist es auch immer spannend zu erfahren, was das gehörlose Publikum dazu meint. Wie stellt sich z.B. jemand, der gehörlos geboren wurde, Musik vor? Es ist schwer, das zu erklären oder zu zeigen. Aber wir beide versuchen in unserer Interpretation die Dynamik, den Rhythmus, oder die jeweilige Stimmung der Musik – ob fröhlich, traurig oder zutiefst bewegend – durch unsere Mimik, Körperhaltung und Bewegungen darzustellen. Ob es gut ist, ob es reicht, um dadurch die Musik rüberzubringen, das ist natürlich eine andere Frage.

Liona: Die Oper ist ja so um 1850 geschrieben worden, also ist das ein recht altertümlicher Text. War das nicht sehr schwierig in heutige DGS zu übersetzen? Und hattet ihr eine Vorlage oder musstet ihr das alles selbst machen?

Christian: Wir haben zur Vorbereitung eine DVD und den Text bekommen. Der ist ja in einer „alten Sprache" verfasst; manchmal in Versform, manchmal auch als Reim. Wir übersetzen den Text dann in die DGS der heutigen Zeit, wobei wir uns bemühen, uns gegenseitig an die Ausdruckform und die Gebärden des Anderen anzugleichen und z. B. bei Reimen besonders passende oder schöne DGS-Bilder zu finden. Oder wir versuchen, die Chorstellen möglichst synchron zu gebärden, wie ein „Mini-Gebärdenchor". Solche Überlegungen machen wir uns im Vorfeld der Aufführung.

Führung „hinter den Kulissen" (Besichtigung der Werkstätten und Bühne)

Dieses Kleid hat die Königin angezogen. Es ist im Elisabeth-Stil…

Es ist ein langwieriger Prozess, diese Masken herzustellen.

Besprechung der Regieassistentin mit dem Dolmetscher

Ich find's besser, vor allem im Hinblick auf den 2.Akt, dass wir uns da drüben positionieren, weil ihr einfach dann noch ein Stück weiter rein kommen könnt.

Christian: Ja, okay. – Weil da sitzen Chorleute. Und hier drüben wäre es schlecht, weil sobald ihr einen Schritt reingeht, verdeckt ihr die Sicht auf die Hauptdarstellerin.

Christian: Ja. Und wir sind ja auch nicht nur so, sondern auch so.

Lichtprobe mit der Dolmetscherin

Zuschauer im Foyer

Carsten Jens: Lassen sie mich kurz zusammenfassen, worum es in diesem Werk geht. Tannhäuser ist der Mann im Mittelpunkt des Werkes.

Carsten Jenss, Dramaturg, mit Dolmetscherin: Damit hat Wagner eine ganz moderne Figur geschaffen, eine Figur, die eilig durchs Leben hetzt, jemanden, der es nirgendwo aushält, jemanden, der immer weiter will, der voller Ungeduld ist. Wir treffen diesen Tannhäuser zu Beginn im Venusberg an. Ve-

nus ist seine Geliebte, diese Geliebte ist eine alte Göttin…

Zuschauer im Foyer

Liona interviewt Carsten Jenss: Ich möchte Ihre ehrliche Meinung hören: Kann man Gehörlosen Oper wirklich nahe bringen?

Carsten Jenss, Dramaturg Staatstheater Mainz: Ich glaube, dass Oper ganz viele Sinne anspricht. Und ich glaube aber, dass fast der wesentliche Teil von Oper in einem Bereich liegt, wo es vor allem um Imagination geht, Einbildungskraft, Phantasie. Und ich glaube, die Geschichten, die Oper erzählt, die öffnen vor allem einen Phantasieraum, und einen Phantasieraum, der jedem Menschen zugänglich ist. Und – ja, ich hoffe, dass sich das Erlebnis Oper auch auf ganz anderen Wegen mitteilt, als sie mir persönlich zugänglich sind. Weil ich natürlich gewöhnt bin, mit den Ohren Musik zu hören. Und ich bin sehr gespannt, vor allem auch zu hören, wie Musik wahrgenommen werden kann, wenn man sie nicht hören kann. Ich finde das eine ganz faszinierende Herausforderung.

Gehörlose Zuschauer mit Luftballons

Ausschnitt aus Tannhäuser / Libretto-Text

Dolmetscher Christian Pflugfelder: Anbetung solchen Wundern zollt, da ihr sie nicht begreifen sollt! Doch was sich der Berührung beuget, euch Herz und Sinnen nahe liegt, was sich, aus gleichem Stoff erzeuget, in weicher Formung an euch schmiegt, dem ziemt Genuß aus freud'gem Triebe, und im Genuß nur kenn' ich Liebe!

Dolmetscherin Gudrun Hillert: Heraus zum Kampfe mit uns allen! Wer bliebe ruhig, hört' er dich? Wird deinem Hochmut es gefallen, so höre, Lästrer, nun auch mich!

Wenn mich begeistert hohe Liebe, stählt sie die Waffen mir mit Mut.

Zuschauer: Nee, überhaupt nicht. Die machen das sehr dezent eigentlich. Und ich bin auch der Meinung, dass – wie meine Frau schon gesagt hat – viele Emotionen und Gefühle eigentlich stärken rüber kommen wie wenn's nicht da wäre. Weil man viel mehr Zeichen sieht, die viel Gefühl ausdrücken.

Ursula Wallbrecher, Behindertenbeauftragte: Die Kosten allein für die Audiodeskription und für die Gebärdensprachdolmetscher liegen, man darf es kaum laut sagen, bei über 15.000 € für dieses eine Projekt.

Zuschauer im Foyer

Anne Nikolai, Audiodeskription: Das Orchester, die Musik gibt uns die Pausen vor. Und somit haben wir nur einen sehr begrenzten Rahmen, um unseren Text zur Oper überhaupt verfassen zu können. Und wir versuchen dann, das Wesentliche zusammen zu fassen, zu verknappen, und in ganz prägnanten, kurzen Sätzen das zu sagen, was wir zusammen mit unserer blinden Kollegin als wichtig erachten. Und das sind dann kurze Sätze wie: /

Anne in der Sprecherkabine

Den Kopf an die Kanzel gelehnt, schlägt Wolfram die Hände vors Gesicht. Sein Oberkörper bebt.

Ausschnitt aus Tannhäuser

Libretto-Text: Erlösung ward der Welt zuteil! Es tat in nächtlich heil'ger Stund' Der Herr sich durch ein Wunder kund. Der Gnade Heil ist dem Büßer beschieden, er geht nun ein in der Seligen Frieden!

Zuschauerin: Da habe ich Gänsehaut bekommen – unglaubliche Gänsehaut. In mir vibriert sogar jetzt noch alles: Puh! Gänsehaut, durch und durch.

Liona legt Luftballon weg

Liona Paulus: In der Oper gaben sie uns Gehörlosen Luftballons. Wir legten die Hände darüber und die Luftballons auf den Schoß. Die Musik war so viel stärker spürbar. Auch ein lauter Knall im Stück kam über den Luftballon so authentisch an, dass ich mich richtig erschreckt habe. Wir konnten die Oper richtig fühlen und das war schön, ja!

Jens und Veronika stehen im Zuschauerraum, Liona kommt dazu

Jens: ... war doch schön, auch die Oper wirklich zu fühlen.

Veronika: Hallo!

Liona: Hallo ihr beiden. Und? Hat es euch gut gefallen?

Jens: Toll! Das Gefühl war ganz unglaublich! ...und die Bilder auch so beeindruckend. Also, irre gut!

Luftballons

Liona: War das wirklich Inklusion? Hm, also, ich denke, Inklusion war das nicht, denn die Schauspieler sind ja alle hörend. Nur die Dolmetscher bewirkten unsere Integration. Wenn man aber bedenkt, dass das Wesen der Oper der Gesang ist und wir dazu normalerweise keinen Zugang haben, dann ist das hier für uns schon wieder eine Art von Inklusi-

on – also, schwer zu beantworten! Doch, ja. Inklusion, ja!
Jens: Stimmt.
Zuschauer: Es ist für mich ein tolles Erlebnis. Ich bin zum ersten Mal in einer Wagner-Oper gewesen im Leben. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie passt das zusammen Musik und Gebärden? Schön, sie haben das sehr gut gemacht. Großen Respekt vor allem den Dolmetschern!

Schlussapplaus auf der Bühne

Bericht:	Carla Kilian
Kamera:	Maurice Eberl-Rothe
Ton:	Tim Rosemann
Schnitt:	Ruth Hufgard
Dolmetscher:	Stefan Richter, Rita Wangemann, Holger Ruppert

www.staatstheater-mainz.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:
Heute ging es um Geschichte und um Kunst – und in der nächsten Sendung steht wieder der Sport im Mittelpunkt! Besser gesagt, zwei junge Sportler: Der Kampfsport-Künstler Benjamin Piwko und der Wasserballer Michael Hanft. Tschüss – bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:
Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@brnet.de**
Internet: **www.br-online.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2011 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro